

INSTITUT FÜR
INTERDISZIPLINÄRE
FORSCHUNG

Forschungsstätte der
Evangelischen
Studiengemeinschaft

F·E·S·T NEWSLETTER

GELEITWORT zur **Ausgabe Juli 2018**

SCHLAGWORT

Teufelsaustreibung in der Akademie

„Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er es beim Kragen hätte“ sagt Mephisto zu Faust. Der Teufel verwirrt, oft ohne dass es bemerkt wird. Die Grenzen zwischen trügerischen Bildern und der Realität verschwimmen, mit schlimmen Folgen. In der Figur des Teufels wurde zu allen Zeiten eine lebenszerstörende Macht symbolisiert, die nicht einfach zu erkennen ist, weil sie in vielerlei Gestalt, auch im Gewand des Guten erscheint. Mit der Teufelssymbolik wurden andere denunziert. Wer teuflisch ist, muss vertrieben werden. Luther hat das selbst erlebt. Er wurde als Abkömmling des Teufels denunziert und er hat selbst andere verteufelt. Solche Denunziationen haben immer der Gewalt den Boden bereitet. Bei Luther lässt sich eine zweite Funktion der Teufelssymbolik erkennen, die Goethe aufnimmt: Sie bricht die Selbstgewissheit auf. Luther fragte sich: Was ist, wenn der Teufel mir in der Gestalt Christi erscheint? Der Fromme glaubt klar zu sehen, was geschieht, und durchschaut nicht, was mit ihm geschieht.

Die Teufelssymbolik ist in die Evangelische Kirche zurückgekehrt. Die Evangelische Akademie in Berlin hat das Projekt „Netzteufel“ gestartet. Damit will sie „Hassrede“ im Internet bekämpfen. Grundlage des Kampfes gegen die neuen Formen der „Dämonisierung“ ist eine Analyse von Hassmails an zwei evangelische Bischöf*innen, sowie von Internetauftritten von idea, kat.net und der „Bundesvereinigung der Christen in der AfD“.

Gekämpft werden soll gegen „toxische Narrative“ wie: „Der Islam bedroht uns“, „Homosexualität bedroht Gottes Ordnung“, „Flüchtlinge unterwandern das Sozialsystem“. Diese Themen würden „Menschen in unserer Gesellschaft umtreiben“ und oft mit Hass und Menschenfeindlichkeit beantwortet. Dagegen soll im Netz eine „hoffnungsvolle Perspektive“ gesetzt werden. Verstoßen die verteufelten Sätze gegen Grundrechte, wird die grundrechtlich gesicherte Meinungsfreiheit in strafrechtlich relevantem Sinn missbraucht? Nein. Die EKD-Teufelsaustreiber lassen in ihrem Internet-Auftritt erkennen: Die Grenze zwischen einer legitimen Meinungsäußerung und einer Hassrede ist nicht immer leicht zu ziehen. Klar scheint zu sein: Der Teufel wirkt vor allem in der „rechten“ Ecke.

Die Aktion „Netzteufel“ zeigt: Die mediale Revolution pflügt das politische Feld tiefgreifend um. Wer sich der neuen sozialen Medien bedient, gerät auch in den Sog ihrer Eigengesetzlichkeiten. Er bestärkt das, was er bekämpfen will, z.B. Polarisierungen, einseitige Zuspitzungen und Entdifferenzierungen. Wer Entdämonisieren will, muss die Dämonen erst einmal benennen.

In der FEST gibt es eine lange Tradition des Reflektierens über „Kirche und Öffentlichkeit“. Fortgesetzt wird sie mit der derzeitigen Arbeit im Kollegium, die sich mit den Herausforderungen durch die Digitalisierung der Kommunikation beschäftigt.

Prof. Dr. Klaus Tanner



Autonome Systeme – die Waffen der Zukunft?

Der an der FEST stattfindende Konsultationsprozess „Orientierungswissen zum gerechten Frieden“ hat sich zum Ziel gesetzt, zentrale ethische, friedensethische sowie theologische Grundlagen zu klären, aktuelle Friedensgefährdungen und neue Problemlagen zu bestimmen sowie diese friedensethisch zu reflektieren. Dazu gehören auch friedensethische Herausforderungen durch neue technologische Entwicklungen. In diesem Kontext entfachen unbemannte Waffensysteme – umgangssprachlich Drohnen – kontroverse Debatten: Während die einen vom „drohenden Ende der Menschlichkeit“ (Human Rights Watch) sprechen, gelten sie für andere als einen bedeutenden Fortschritt in der Kriegsführung. Dass diese durch eine immer stärker werdende Technologisierung geprägt ist, stellt keine Ausnahme, sondern den Regelfall dar. Dabei ist im Laufe der Geschichte die Distanz des Soldaten zum Gefechtsfeld immer größer geworden: vom unmittelbaren Kampf Mann gegen Mann auf dem Schlachtfeld über eine Kriegsführung mit Artillerie und gepanzerten Fahrzeugen bis hin zu Bombardements aus der Luft. Unbemannte Systeme gehen noch einen Schritt weiter: Sie ermöglichen einen „Luftkrieg per Joystick“ (Wolfgang Gast), bei dem die eigenen Soldaten außerhalb der Gefahrenzone bleiben.

Aktuell lassen sich zwei zentrale Trends ausmachen: zum einen zu ihrer Bewaffnung, zum anderen zu einer immer grö-

>>>>> Fortsetzung nächste Seite

PERSONALIA

Seit April 2018 ist **Dr. Johannes J. Frühbauer** neues Mitglied im Kollegium der FEST. Nach dem Studium der Katholischen Theologie, der Politikwissenschaften und Romanistik in Tübingen und Paris war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Hans Küng in der Stiftung Weltethos. Nach seiner Promotion war er Assistent an der Professur für Christliche Sozialethik an der Universität Augsburg sowie



Professurvertreter an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Seine Schwerpunktthemen Politische Ethik, Gerechtigkeitstheorien, Friedensethik, Ethik der Religionen, Umweltethik sowie Politik

und Religion wird er in den Arbeitsbereich „Frieden und Nachhaltige Entwicklung“ einbringen.

Ab September 2018 nimmt **Prof. Dr. Michael Hampe** (Philosophie, ETH Zürich) eine Visiting Fellowship an der FEST wahr, um



während seines Schweizer Freisemesters an einem Forschungsprojekt zu arbeiten. Er wird sich im Rahmen seiner Fellowship an laufenden Forschungen im Arbeitsbereich „Theologie und Naturwissenschaft“, insbesondere an Sitzungen der Arbeitsgruppe „Natürliche Künstlichkeit“ und des Arbeitskreises „Pragmatismus: Demokratie als Denk- und Lebensform“, beteiligen.

NEUERSCHEINUNGEN



„**Kulturelle Ökosystemdienstleistungen**“. Eine begriffliche und methodische Kritik

von Th. Kirchhoff. (PHYSIS, Bd. 4), Karl Alber, Freiburg/München 2018, 192 S., ISBN: 978-3-495-48971-0; 29,00 €.

Warum redet niemand über Geld? Vorschläge zur Finanzierung v. Bildung f. Nachhaltige Entwicklung i. Schulen

von V. Teichert, B. Held, O. Foltin und H. Diefenbacher. FEST, Heidelberg 2018, ISBN: 978-3-88257-074-8, 28 S., <https://bit.ly/2HQj6m0>.



Fortsetzung SCHLAGWORT

bereren Autonomie. Infolge des massiven Einsatzes bewaffneter Drohnen durch die USA gegen Al Quaida und die Taliban in Afghanistan sowie im Norden Pakistans (aber auch in Somalia und Jemen) gelangten unbemannte Waffensysteme in den Fokus der Öffentlichkeit. Nach dem Bericht des Bureau of Investigative Journalism sind allein im Jahr 2017 in Afghanistan bei US-amerikanischen Einsätzen schätzungsweise 852 bis 1.445 Menschen getötet (davon 13 bis 149 Zivilisten) und 147 bis 295 verletzt worden. Eng damit verbunden sind Diskussionen um das sogenannte targeting killing.

Neben der Bewaffnung unbemannter Systeme ist ein Trend zu einer immer größeren Autonomie zu verzeichnen: von automatisierten Systemen, die – wenn auch in großer Distanz – einen menschlichen Bediener erfordern (human in the loop), über semi-autonome Systeme, bei denen Einsätze autonom ausgeführt, aber durch den Menschen überwacht werden (human on the loop), bis hin zu noch nicht existierenden voll-autonomen Systemen, die ohne die Steuerung oder Kontrolle durch den Anwender agieren (human out of the loop).



Automatisierte Systeme bringen eine Reihe von Vorteilen mit sich: Zunächst einmal entlasten sie – sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich – den Menschen von eintönigen oder auch gefährlichen Aufgaben. Zunehmend übernehmen sie auch komplexe Datenauswertungen und bieten auf deren Grundlage entsprechende Handlungsoptionen an. Militärisch verbinden sich damit zwei zentrale Vorteile: Zum einen können unbemannte Systeme eingesetzt werden, ohne die eigenen Soldaten zu gefährden. Gerade in postheroischen Gesellschaften ist dieser Vorzug nicht zu unterschätzen und in der Politik ein Standardargument für deren Einsatz. Zum anderen können automatisierte Waffen, da sie im Vergleich zum Menschen weitaus mehr Informationen in kürzerer Zeit auswerten können, Reaktionszeiten und Abläufe deutlich beschleunigen.

Gleichwohl sind unbemannte Waffensysteme hoch umstritten: Die Vorzüge einer fortschreitenden Automatisierung implizieren zugleich Gefahren und ethische Infragestellungen. So könne mit dieser Entwicklung ein Absinken der Hemmschwelle zum militärischen Einsatz einhergehen, seien Soldatinnen und Soldaten „mit den Konsequenzen der Gewalteinwirkung nicht mehr unmittelbar konfrontiert“ (Stefan Oeter). Auch berge der Einsatz unbemannter Systeme die Gefahr einer Entgrenzung des Krieges. Des Weiteren stellen sich Fragen hinsichtlich der Kontrolle und Verantwortung dieser neuen Waffen. Mit steigendem Autonomisierungsgrad nimmt die Virulenz dieser Fragen zu: Wer kann beispielsweise zur Rechenschaft gezogen werden, wenn autonome Waffen das falsche Ziel angreifen oder gar Zivilisten töten? In diesem Kontext bedarf auch die neue Qualität des Gewalteinsetzes einer kritischen Reflexion: Dürfen Maschinen – so beispielsweise Marcel Dickow – über Leben und Tod von Menschen entscheiden? Und auch wenn autonome Waffensysteme noch der Zukunft angehören, scheint diese Entwicklung unaufhaltbar zu sein. Das zeigt die Notwendigkeit an, sich rechtzeitig mit deren Implikationen zu beschäftigen und rüstungspolitische Konsequenzen zu ziehen. Ein vorbeugendes Verbot autonomer Waffen scheint friedensethisch geboten. Angesichts der Dual-Use-Komponenten dieser Systeme (d.h. ihrer gleichzeitig zivilen und militärischen Nutzung), der schnellen Weitergabe technologischen Wissens und der damit verbundenen Missbrauchspotenziale durch substaatliche Akteure und Terroristen wird sich dieser Weg aber auch als steinig erweisen.

PD Dr. Ines-Jacqueline-Werkner



Integrierte Managementsysteme. Arbeitsschutz, Umweltschutz und Energie
 von V. Teichert.
 WEKA, Kissing
 2018, 152 S., ISBN:
 978-3-8111-3211-5;
 69,00 €.



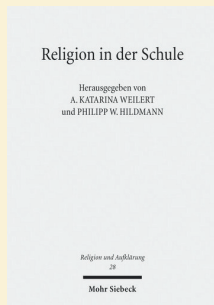
Ist Selbstverwirklichung institutionalisierbar? Axel Honneths Freiheitstheorie in der Diskussion
 hg. von M. Schlette.
 Campus, Frankfurt
 a.M. 2018, 342 S.,
 ISBN: 978-3-59350-
 733-0; 29,95 €.



Frieden und Gerechtigkeit in der Bibel und in kirchlichen Traditionen
 hg. von S. Jäger
 und H. Scheffler.
 (Politisch-ethische
 Herausforderungen,
 Bd. 1) Springer VS,
 Wiesbaden 2018,
 148 S., ISBN: 978-3-
 658-20887-5; 29,99 €.

Religion in der Schule. Zwischen individuellem Freiheitsrecht und staatlicher Neutralitätsverpflichtung

hg. von A. K. Weilert
 und Ph. W. Hildmann.
 (Religion und Auf-
 klärung, Bd. 28)
 Mohr Siebeck,
 Tübingen 2018,
 270 S., ISBN: 978-
 3-16-155879-5;
 64,00 €.



Recht in der Bibel und in kirchlichen Traditionen

hg. von S. Jäger und
 A. von Scheliha.
 (Frieden und Recht,
 Bd. 1) Springer VS,
 Wiesbaden 2018,
 148 S., ISBN: 978-
 3-658-20936-0;
 14,99 €.



Gerechter Frieden als politisch-ethisches Leitbild?

hg. von S. Jäger
 und J.-D. Strub.
 (Grundsatzfragen,
 Bd. 2) Springer VS,
 Wiesbaden 2018,
 138 S., ISBN: 978-
 3-658-21756-3;
 19,99 €.



Arbeitsbereich Theologie und Naturwissenschaft

Comprehensive Worldviews – eine neue Arbeitsgruppe an der FEST

Alle kognitiven Prozesse sind ebenso sehr verkörpert – dienen also der Interaktion des Organismus mit seiner Umgebung – wie sie sich durch ihre symbolische Form von dieser Situationsbindung auch wieder lösen. Menschen sind verkörperte Symbolverwender und als solche nicht allein in der Lage, sich auf konkrete Situationen einen Reim zu machen; sie können auch nicht umhin, ihr Weltverhältnis im Ganzen mehr oder minder explizit zu fassen. Die qualitative Dimension der Umweltbeziehung spielt dabei eine zentrale Rolle, wie sich an den sogenannten „existential feelings“ (M. Ratcliffe) zeigen lässt, in denen Menschen die Art ihres Weltbezugs im Ganzen spürbar wird. Was erkenntniskritisch ein Ding der Unmöglichkeit darstellt – das Ganze in Anschauung und Begriff zu erfassen –, ist als gelebtes und zumindest partiell artikuliertes Wirklichkeitsverhältnis dennoch unausweichlich. Es sind jedoch weniger individuelle als sozio-kulturelle Ausdrucksformen, mittels derer eine Antwort auf diese Frage gesucht wird: Religionen und Weltanschauungen, in denen die Komponenten eines kognitiven Weltbilds, einer Orientierung des Willens und einer emotional getönten Bewertung integriert sind.

Wenn es zutrifft, dass die menschliche Lebensform stets ein Verhältnis zum Ganzen einschließt, dann liegt die Vermutung nahe, dass alle kulturellen Praktiken, vor allem auch die Wissenschaften, zu diesem Verhältnis ihrerseits komplexe Beziehungen unterhalten. Leider ist der deutsche Begriff „Weltanschauung“ aber aufgrund seiner vielfach missbräuchlichen Verwendungsgeschichte wenig geeignet, das Problem zu fokussieren. Unter dem historisch unbelasteten Titel „comprehensive worldviews“ soll daher in der Arbeitsgruppe untersucht werden, wie „social imaginaries“ (Ch. Taylor) der Beziehung zum Ganzen aus der Artikulation qualitativer Erfahrungen entstehen, auf diese zurückwirken und in vielfältiger Weise mit den epistemischen Weltbeziehungen der Wissenschaften interagieren.

Der Arbeitsgruppe, die von Magnus Schlette in Kooperation mit Prof. Dr. M. Jung (Philosophie, Uni Koblenz) geleitet wird, gehören an:

Prof. Dr. Dr. Th. Fuchs (Psychiatrie/Philosophie, Uni Heidelberg), Prof. Dr. O. Müller (Philosophie, HU Berlin), Prof. Dr. H. J. Schneider (Philosophie, Uni Potsdam), PD Dr. D. Schöller (Philosophie, Uni Koblenz), Prof. Dr. Ch. Seibert (Ev. Theologie, Uni Hamburg), Dr. St. Steiner (Philosophie, Kath. Akad. Berlin), Prof. Dr. H. Tetens (Philosophie, FU Berlin), Prof. Dr. Th. Wabel (Ev. Theologie, Uni Bamberg), Prof. Dr. S. Wendel (Kath. Theologie, Uni Köln).

PD Dr. Magnus Schlette

Arbeitsbereich Frieden und Nachhaltige Entwicklung

Economics as storytelling

Unter diesem Titel fand der Eröffnungsvortrag zu einem internationalen Workshop statt, den die FEST im Rahmen eines vom Umweltbundesamt (UBA) geförderten Forschungsprojekts am 7. und 8. Mai 2018 in Berlin durchführte. Am Abend des 7. Mai referierte Prof. Dr. Tim Jackson von der University of Surrey zur Frage der Wirksamkeit und der Grenzen ökonomischer Modelle. Das UBA-Projekt beschäftigt sich mit Analysen zur Integration von Umweltkosten und alternativen Wohlfahrtsmaßen in traditionelle ökonomische oder bereits in der Umweltökonomie verwendete Modelle. Im Projektkonsortium sind neben der FEST (federführend) das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung in Düsseldorf, das Institut für zukunftsfähige Ökonomien in Bornheim, adelphi und das Forschungszentrum für Umweltpolitik in der Freien Universität Berlin sowie consideo in Lübeck beteiligt. Im Workshop wurde die Auswahl von Umweltindikatoren und Wohlfahrtsindices diskutiert und die ökonomischen Modelle hinsichtlich ihrer Aufnahmefähigkeit für neue, ergänzende Variablen erörtert. Das Projekt wird Ende 2018 mit einem Bericht schließen, der auch forschungspolitische Empfehlungen zum Umgang mit ökonomischen Modellen als Abbild und Projektion ökonomischer Wirklichkeiten geben soll.

Prof. Dr. Hans Diefenbacher

Forschungsprojekt Religion in neuen Stadtquartieren – Neues Quartier dazugekommen!

Es ist ein regelrechter Bauboom in urbanen Gebieten zu beobachten. Im Zuge dessen stellen sich verschiedenste religiöse Akteure zunehmend die Frage, wie sie ihrem Auftrag nachkommen können. Die Themen von Religion in der Stadt zeigen sich verstärkt in Neubaugebieten, beispielsweise beim Rummangel der Moscheen: Teilweise beten am Freitag die Menschen auf der Straße, da für Neubauten oft kein Geld da ist. Ähnlich knapp ausgestattet sind die Kirchen: Weil viele Bestandskirchen nicht erhalten werden können, ist an Neubau in der Regel nicht zu denken.

Das Forschungsprojekt „Religion in neuen Stadtquartieren“ setzt hier an. Wie entstehen religiöse Topographien in urbanen Neubau- und Transformationsgebieten? Wie wirken religiöse Akteure in der Stadtplanung und -entwicklung. Welche urbanen Formen und Präsenzen nehmen Religionen ein, kurzfristig auf Stadtteilfesten ebenso wie langfristig in Form von Bauprojekten?



Zunächst wurden von 2015–2016 vier Quartiere in drei deutschen Großstädten mit Methoden qualitativer Sozialforschung analysiert. Die Ergebnisse aus Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg können einerseits im Zwischenbericht vom Sommer 2017 nachvollzogen werden, andererseits bilden die Erkenntnisse die Grundlage für die Hauptphase der Forschung, welche nun zwischen 2017 und 2019 neun Quartiere mit Neubauprojekten in unterschiedlichen Planungsstadien in den drei Großstädten München (Neuperlach, Freiham und das Agfagelände in Giesing), Berlin (Rummelsburger Bucht und ihr Schwesterquartier, die Halbinsel Stralau) und Hamburg (Altona, Hafencity, Hammerbrook und Billstedt/Horn) in den Blick nimmt. Neu hinzugekommen ist Juni 2018 das derzeit in den Voruntersuchungen befindliche Baugebiet in Berlin-Blankenburg.

Die Quartiere sind allesamt entweder insgesamt Konversions- oder Neubaugebiete oder enthalten ein solches. Das Spektrum reicht dabei von aktuell in der Planung befindlichen Quartieren bis hin zu solchen, die schon einige Jahrzehnte bewohnt sind. Die verschiedenen Fertigungszustände ermöglichen einen kontrastierenden Vergleich von städtebaulichen Entwicklungen in unterschiedlichen Stadien, ohne eine aufwendige Langzeitstudie durchzuführen. Dabei konzentrieren wir uns nicht allein auf Migrationsreligionen hier und christliche Konfessionen dort, sondern erheben qualitative Daten zu allen auffindbaren religiösen Akteuren. Ziel ist es, die räumlichen Konfigurationen von Religion in der Vielzahl ihrer administrativen, diskursiven, sozialen, praxeologischen usw. Dimensionen zu beschreiben, zu analysieren und der qualitativen Forschung zugänglich zu machen. Für die Quartiere selbst streben wir weniger eine Beratung an, als die Möglichkeit der Einordnung der eigenen Situation. Manche Problemlagen können so im Vergleich mit anderen neu bewertet werden. Erste Ergebnisse beziehen sich zum Beispiel auf die Parallelen zwischen den verschiedenen Religionen. Religiöse Akteure sind fast überall vor allem eines: Handelnde, mit teils ganz unterschiedlich gelagerten Vorstellungen über ihre Arbeit, die sich jedoch immer aktiv in das Urbane einbringen. Allianzen und Kooperationen entwickeln sich also spannenderweise eher entlang der jeweiligen sozialen Voraussetzungen und persönlichen Interessen, als an konfessionellen oder kulturellen Zugehörigkeiten. Empirisch beschreibbar werden darüber hinaus die spezifischen Herausforderungen, welche die jeweiligen Quartiere mit sich bringen, zum Beispiel die Erkenntnis, dass noch so viel Engagement einen Mangel an Struktur nicht auffangen kann.

Die Forschung wurde in der Pilotphase durchgeführt von der Medizinethnologin Dr. Julia Thiesbonenkamp-Maag und in der Hauptphase von der Europäischen Ethnologin und Islamwissenschaftlerin Dr. Juliane Kanitz. Die Projektleitung haben Prof. Dr. Thorsten Moos inne, der inzwischen an die Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel berufen wurde, sowie Prof. Dr. Christopher Zarnow, ehem. Inhaber der Arbeitsstelle „Theologie in der Stadt“, nun berufen an die Evangelische Hochschule Berlin. Die Finanzierung erfolgt in Drittmitteln auf verschiedenen Ebenen der EKiba, ELKB, ELKN und EKBO.

Dr. Juliane Kanitz

VERANSTALTUNGEN

Time, the Body, and the Other. Phenomenological and Psychopathological Approaches

13.–15. September 2018

Internationale Konferenz in Kooperation mit der Marsilius-Forschergruppe „Verkörperung“ als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ und der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Anthropologie, Psychiatrie und Psychotherapie; Ort: Marsilius-Kolleg, Heidelberg; Ansprechpartner an der FEST: PD Dr. Magnus Schlette; magnus.schlette@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-37

„Natürliche Künstlichkeit“. Herausforderungen der Philosophischen Anthropologie

21./22. September 2018

Workshop in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Kassel; Ort: FEST, Heidelberg; Ansprechpartner: PD Dr. Thomas Kirchhoff; thomas.kirchhoff@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-42 und PD Dr. Magnus Schlette; magnus.schlette@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-37

Arbeitskreis „Demokratie als Lebensform“ des German Pragmatism Network

04./05. Oktober 2018

Workshop in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Philosophie Hannover; Gast: Prof. Dr. Philip Kitcher von der Columbia University, New York; Ort: FEST, Heidelberg; Ansprechpartner: PD Dr. Magnus Schlette; magnus.schlette@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-37

Umsetzung kirchlicher Klimaschutzkonzepte

08./09. November 2018

Fachtagung in Kooperation mit dem Büro für Umwelt und Energie der Evang. Landeskirche in Baden und dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evang. Kirche von Westfalen; Ort: Schmitthennerhaus, Heiliggeiststraße 17, Heidelberg; Ansprechpartner an der FEST: Dr. Oliver Foltin, oliver.foltin@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-33

Wie Dinge zur Religion kommen. Sakralisierung und Säkularisierung des Materiellen

30. November 2018

Workshop in Kooperation mit der AG Materielle Kultur der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kultur-anthropologie; Ort: FEST, Heidelberg; Ansprechpartnerin: Dr. Juliane Kanitz; juliane.kanitz@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-29

IMPRESSUM:

ViSdp und Redaktion:
Dr. A. Katarina Weilert
Satz: Anke Muno
Erscheinungsweise:
halbjährlich

Zu beziehen über:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V.
Schmeilweg 5, D-69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de
Gedruckt auf Recyclingpapier.



www.blaier-engel.de/lz195